

Da das Wüstwerden meist in sehr frühen Zeiten erfolgte, wo noch nicht jeder Vorgang, namentlich wenn er als selbstverständlich erschien, aufgeschrieben wurde, so dürfen wir nicht beanspruchen, auf das Jahr oder Jahrzehnt genau das Eingehen und seine Ursachen im einzelnen festlegen zu können. Wir müssen uns damit begnügen, in erster Linie festzustellen, wann die Orte zuerst als Wüstungen (*villae desolatae*, *villae desertae* und dergleichen) auftauchen und wo die Orte gelegen haben. Dafür gibt es vielerlei Merkmale. Am leichtesten ist die Sache, wenn von den ehemaligen Dörfern noch einzelne Gebäude übrig geblieben sind, Dorwerke, Mühlen, Wirtshäuser, Bauernhöfe oder gar Kirchen; denn unter den eingegangenen Orten befindet sich auch gar manches alte Kirchdorf. Bekannte Beispiele von Wüstungskirchen in Sachsen sind die Theklaer Kirche nordöstlich Leipzig und die Kirche von Witro bei Paschwitz nördlich Wurzen an der preußischen Grenze. Wo solche weithin sichtbare Zeugnisse für Wüstungen fehlen, muß Vertrautheit mit der Örtlichkeit andere Spuren aufdecken. Oft wissen die Leute der Gegend noch von Mauerwerk, das sich da und dort an verborgenen Stellen findet oder früher beim Umackern des Bodens gefunden hat, von alten gemauerten Brunnen, gefaßten Quellen, verfallenen Kellern. Spuk- und sonstige Sagen sind nicht selten mit solchen Stellen verknüpft. Selbst geschichtliche Erinnerungen haben sich von Geschlecht zu Geschlecht bis in unsere Tage fortgepflanzt. Es gilt nur, sich an die richtigen Leute zu wenden und geschickt aus ihnen herauszuholen, was sie noch anzugeben wissen. Auch die Flurnamen sprechen meist eine deutliche Sprache. Von der Bezeichnung „Das alte Dorf“ war schon oben die Rede. Die Bezeichnung „Die Höfchen“, die man nicht minder oft antrifft, zeigt ebenso genau die Lage eines ehemaligen Dorfes an, ferner Namen wie der Friedhof, der Dorfplan, der Anger, Wüste Kirche und andere mehr. Wo solche Namen fehlen, erinnert doch vielleicht der noch erhaltene Dorfteich, der nunmehr im freien Felde oder im Walde liegt, an den alten Dorfplatz, um den sich einst die Gehöfte scharten. Auch die Pflanzenwelt hilft uns, den Standort ehemaliger Dörfer festzustellen; man muß nur die Augen aufmachen und wissen, daß gewisse Pflanzen, vor allem der kleinblättrige Efeu, der Holunder, die Brennessel und das Schellkraut als sogenannte Kulturrelikte auf ehemalige Bebauung einer Stelle im Gelände hinweisen. Das Gras aber zeigt an Stellen, wo sich Mauerwerk im Boden verbirgt, eine andere Farbe und verdorrt schneller, so daß man gelegentlich von einem erhöhten Standpunkt aus deutlich den Grundriß der alten, vom Erdboden verschwundenen Häuser sich vom Wiesengrunde abheben sieht. Wer untergegangene Dörfer aufstöbern will, muß aber nicht nur auf die genannten Dinge achten, sondern sein Augenmerk auch darauf richten, ob sich nicht im Walde Zeichen früheren Feldbaues bemerkbar machen. Die Hochraine, die man früher der vorgeschichtlichen Zeit zuschrieb, sind meist nichts anderes, als die Überreste von Feldbau auf Fluren, die aufgegeben wurden und sich später wieder mit Wald